

Die allzu Dünnen

Autor(en): **Beurmann, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 41: **Moderne Helden-Verehrung**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Freunde und die Bucklige

Drei Freunde saßen in einem Café, als ein hübsches, blasses, aber durch einen ziemlich starken Buckel entstelltes Mädchen vorbeispazierte.

„Schade,“ sagte der erste, „welch anmutiges feines Gesichtchen und was für eine sonst nette Figur.“

„Man sagt, Bucklige zu berühren bringe Glück,“ meinte der zweite, „hier vielleicht zwiefaches Glück. Das Mädchen gefällt mir, und — seltsam — der Buckel hat in gewisser Hinsicht direkt etwas anziehendes.“

„Sehr richtig,“ fiel der dritte ein, „natürlich nicht der Buckel als Ding an sich, sondern gewissermaßen als Stempel besonderer Individualität.“

„Ist das wohl richtig ausgedrückt?“, fragte der erste. „An einer besondern Individualität Gefallen zu finden, die anormal ist, wäre unbedingt eine anormale Empfindung. Ich glaube, der Grund liegt tiefer.“

„Wo liegt er denn“, fragten die andern. —

„Im Egoismus mit dem Deckmäntelchen des Mitleids, ein häufiges Motiv für menschliche Handlungen. Wir — Ihr seht, ich schließe mich nicht aus — interessieren uns für dieses Mädchen, weil wir vermuten, daß es von vielen Männern gemieden wird und wenig Erfolge hat, also, wenn Ihr wollt, aus Mitleid. Wir bringen also dadurch, daß wir diesen körperlichen Defekt gemeinsam in Kauf nehmen wollen, ein tatsächliches Opfer. Um dieses Opfers willen erwarten wir aber eine besondere Gegenleistung. Unsere „Koblesse“ soll auf das arme Mädchen einen besondern Eindruck machen, es darf uns seiner Lebtag nie vergessen. Wir gefallen uns in einer Rolle, die den Liebhaber mit dem Wohlthäter verbindet...“

Der dritte hatte sich erhoben: „Ich blase auf Theorien, sie mögen wahr sein, aber ich lebe glücklicher ohne Erkenntnis. Ich folge ihr...“ —

„Er wird um die Erkenntnis nicht herumkommen“, sagte der erste, dem Davoneilenden nachblickend.

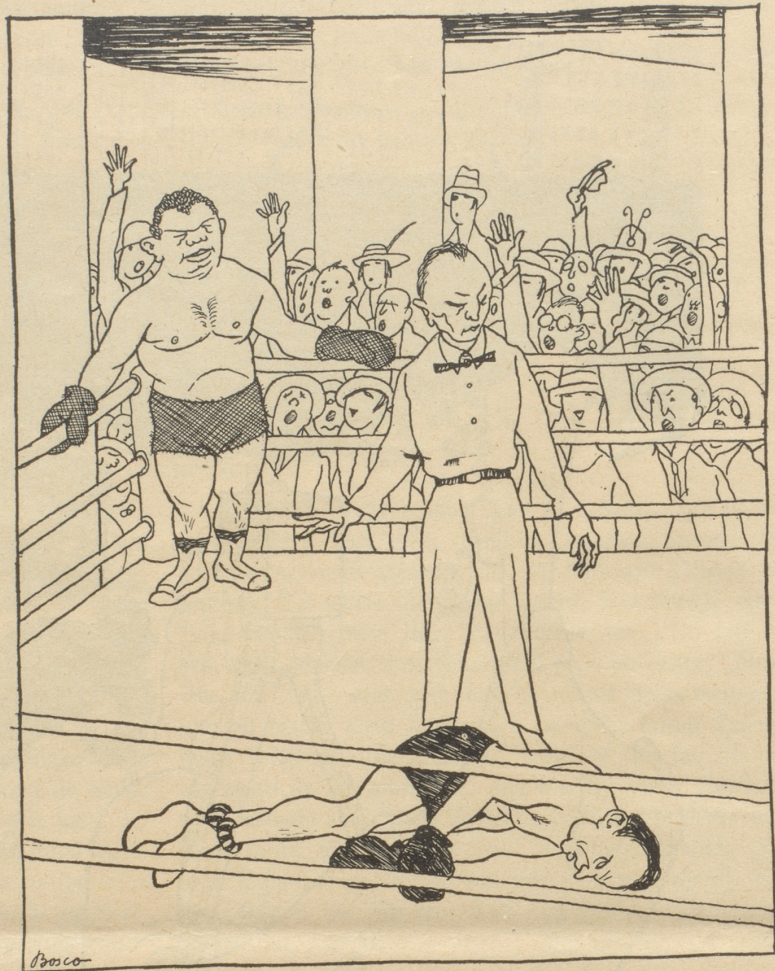
*

Als sich die Freunde am nächsten Tage trafen, gab der dritte keine nähere Auskunft. So erfuhren die andern nie, daß der Buckel des Mädchen falsch war und nur dazu diente, es interessant zu machen, wie es schien, nicht ohne Erfolg. —

Seite

Auf dem Wege zum Weltruhm

Boécourtis



„Bravo, Toni! Wenn Du noch ein paar Duzend so schmissig zu Boden streckst, wirst Du bald ein berühmter Mann sein.“

Die allzu Dünnen

Diese allzu dünnen Frauen, nein, die mag ich nicht. Lieber hab ich was zu schauen, dran das Aug' sich kann erbauen, was zum Herzen spricht.

Du glaubst zu gefallen, Mädchen, — ach, daß Gott erbarm — mit den Armchen, wie zwei Fädchen, ohne Busen, ohne Wädchen, ohne Reiz und Charme?

Doch wenn des Gewandes Hülle birgt als süßen Kern recht nach Amors Wunsch und Wille, zarte Rundung, schlankte Fülle — solche mag ich gern.

Emil Beermann

Lieber Rebelspalter!

Auf dem Gebiete der schweizerischen Kochkunst steht uns eine große Umwälzung bevor.

Um seinen Gästen den höchsten Comfort bieten zu können, entschloß sich ein weltbekanntes erstes Haus, den Versuch einzuführen, durch eine neuartige musikalische Belebung des Services, den kulinarischen Genuß der Mahlzeiten aufs höchste zu steigern.

Denn zur Ueberraschung der Gäste wurde denselben laut Menu, das in hübscher Aufmachung die Tische ziert, als Dessert „Chansonaux pommes“ offeriert!

Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß selbst das Land der unbegrenzten Möglichkeiten uns auf diesem Gebiet der Intelligenz nichts Besseres bieten kann. Wir wünschen dem Schöpfer dieses einen vollen Erfolg seiner idealen Bemühungen um die Erhaltung des Weltrufes schweizerischer Kochkunst.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche